

46
Cf 145

Calig Bildbandverlag GmbH.,
Freiburg i. Br., Werderstrasse 6

Dein ist der Himmel
und
Dein ist die Erde.

Bilder und Text zusammengestellt von Paul Wasmer.

Nachdem meine beiden bei der Calig erschienenen Stehfilme: Cf 25 "Berge, Menschen, Gott" und Cf 40 "Lobt den Herrn ihr Berg und Hügel" so guten Anklang gefunden haben, wurde ich gebeten, einen neuen Bergfilm zusammenzustellen. Gerne komme ich diesem Wunsche entgegen, habe ich doch bei meinen früheren Bergtouren eine fast unausschöpfliche Bildreserve gesammelt.

Wie oft bedauerte ich es bei meinen Bergtouren, dass ich diese nur mit einem oder wenigen Freunden machen konnte. An Hand dieser Bilder nun kann so mancher Jungmann, so manches Pfarrkind, dem es aus den verschiedensten Gründen nie möglich sein wird, einmal eine Bergtour zu machen, im Geiste den Hochgenuss einer solchen Alpenwanderung durchkosten. Wie hat mir selbst in den 62 Monaten politischer Haft die Erinnerung an einstens geschaute Naturschönheiten Kraft gegeben, dass "sie" mich nicht unterkriegen konnten.

Was die Reihenfolge der Bilder angeht, so sind sie gleichsam wahllos aus verschiedenen Bergtouren zusammengestellt und mit passendem Text versehen. In den beiden anderen Bildbänden war uns das vorgenommene Ziel der Wegweiser - diesmal wollen uns die Berge und Täler selbst zum Ziele führen: Dem Ewig-Gleichen, dem Schöpfer und Vater aller!

Es sind keine Bilder von halsbrecherischen Hochtouren, sondern von Bergwanderungen, die jeder mit ein wenig Mut und echter Bergliebe auch machen könnte. Denn eine Bergtour mit offener Lebensgefahr kann ein Christ nicht vor Gott und nicht vor seinen Angehörigen verantworten. Man wird zwar auch auf solchen einfachen Touren, ohne seine Schuld, dann und wann einmal in Lebensgefahr kommen - genau wie jeder andere Sportler - dass man sich nachher sagen muss: "Jetzt habe ich aber einen Schutzengel gehabt". Doch auch die Gefahr hat ihre lohnende Seite, es ist der Mut, der auch zu anderen Taten Kraft gibt.

Mit einigem Geschick lässt sich der Vortrag verschönern durch entsprechende Schallplatten, auch gut vorgetragene Alpenlieder können denselben Dienst erweisen. Der Text selbst wird langsam und deutlich vorgelesen. Jedoch soll dem Beschauer in entsprechenden Bildpausen Zeit gelassen werden, damit er sich auch selbst seine eigenen Gedanken über das Bild machen kann.

Möge auch das neue Bildband manchem eine kleine Beihilfe in der Seelsorgsarbeit sein und bei recht vielen eine grosse Liebe zu unserer schönen Berg- und Gotteswelt wecken.

Paul Wasmer.

86

- 1) Die Hochglocknerstrasse führt uns das Fuschertal hinauf, am schäumenden Gletscherbach entlang zur Pfandelscharte. Wir wandern talwärts. An einer Strassenbiegung blicken wir in das Land unserer Träume:

"Zur Sonne steig ich / Mit keckem Mut, / Und sauge voll Wonne /
Die himmlische Glut, / Und wiege mich oben / Im goldenem
Schein, / Es winken nach oben / Die Flächen so klein."

- 2) Hier geniessen wir vom Arlbergpaß herrlichen Blick auf die Silvretta, auf Gross Litzner, Silvrettahorn und Fitz Buin.

"Der Du die rollenden Planeten lenkst - / die Haare meines
Hauptes zählst - / der niedrigsten Geschöpfe gedenkst. /
Dich, ewiger Vater, hab ich mir erwählt."

- 3) Bald verlassen wir die breite Strasse und auf schmalen Pfad kommen wir zu einer reizend gelegenen Alm (im oberen Rhonetal). Dies Land ist ein Stück Erde, das der Schöpfer mit beispielloser Verschwendung ausgestattet hat. Hier steigern sich die Szenerien zu einer Grössartigkeit, die nicht ihresgleichen hat. Wiesen und Matten von tiefdunklen, smaragdenem Grün, schäumende Gebirgsbäche, deren klares Wasser an den Felsen in 1000 Diamanten zerstieben, dazu liebliche Seen in idyllischer Umrahmung!

- 4) Das kleine Dörflein Findelen auf dem Wege zum Matterhorn: Hinaus geht's in den frischen Morgen. Ein Gewitter am Tage zuvor hatte alles Unklare aus der Luft hinweggefeht. Sie war so klar und durchsichtig, dass wir viele Meilenweit jede Bergspitze sehen konnten

- 5) Sind solche Bilder, wie hier der Blick auf die Stubaier Wirklichkeit oder Träume? Der Firnenglanz der Schneeberge, das Wogen des unendlichen Meeres, das Leuchten der nächtlichen Sterne, das Glühen der Mittagsonne, das wilde Heulen des Sturmes, das sanfte Rauschen des Ährenfeldes, die bunte Tracht der Blumen, das muntere Zwitschern der Vögel - die ganze Natur ist ein Hymnus auf die Allmacht des Schöpfers.

- 6) Wie schön ist hier auf dem Arlbergpass ein Sonnenuntergang! Im Tal ist's schon Abend. Noch sieht man die feuerige Scheibe, die Haupter der Berge vergoldend. Jetzt schiesst ein Heer von Strahlenfarben hinter den Gipfeln auf, hinauf zum unendlichen Firmament, und nun beginnt ein Farbenspiel, so grossartig, wie man es eben nicht beschreiben kann. Jede Wolke hat eine andere Farbe und jeden Augenblick wechseln diese Farben durch alle Schattierungen des Rot, Gelb, Grün, Orange, Violett.

- 7) Immer gehört der Abend zum Schönsten in den Bergen, ob auf dem Arlberg oder im Wallis, wie hier in Saas-Fee: wir stehen vor der Hütte und staunen. Ein wahrhaft feenhafter Anblick bietet sich beim Sonnenuntergang, wenn all die Schneegipfel sich in verschiedene Nuancen kleiden, vom Purpur bis zum zartesten Rosa, Gold, Grün bis zum totenhässlichen Weiss, das die Berge annehmen, wenn die Nacht ihren Schatten über die ganze Pracht wirft.

- 8) Klein wie ein Spielzeug hatte dieses Saas-Fee von oben sich angesehen. Jetzt können wir im Bergkirchlein für die schönen Tage danken. Vor uns stehen in unberührter Schönheit Weisshorn und Breithorn, die Welt der Gletscher und Firne. Aus schwarzen Wäldern stiegen wir über makellosen Schnee zu ihnen hinauf. Es schauert uns, wenn wir aus der Ferne, tief im Tal, ihre ragende Schönheit schauen. Ist es nicht als rieselte die Eisluft der nahen Gletscher neue Kraft durch unseren Körper?

- 9) Alter Bergbauer aus Berwang: nicht nur die Berge, auch der Mensch ist eine Welt für sich. "Wer ihm begegnet, ist gebannt, als käme er aus anderm Land"! Gerade ist sein Wuchs, klar die Augen, wahr die kargen Worte, Ruhe und Kraft sein Gebaren.
- 10) Da ist seine Heimat das Stubaital. Der Habicht, fast 3300 m hoch beschützt sein Revier: dunkelgrüne Weiden in felsiger Landschaft mit wildem, trotzigem Charakter, deren Ufer, Riesenmauern gleich, gegen den Himmel streben, Wälder, malerische Almen und über allem die wuchenden Berge mit ihren weiten Schneefeldern von prächtigem Weiss und blauen Gletschern.
- 11) Vom Nebel verdeckt ist jetzt das ganze Land um den Vierwaldstättersee. Wir, auf dem Rigi, stehen darüber und alle die umflorten Spitzen und Zacken ragen steinernen Inseln gleich heraus, während in der Tiefe der weisse Gisch brodelt.
- 12) Anderst sind diese Menschen, wie hier die Sennen auf dem Unerboden. Und wir selbst, die wir zu ihnen kommen? Einer, der Hunderte von Gipfeln bestiegen hat, sagt einmal: man vergesse in diesen Stunden alles: Montag und Samstag - Schulden und Guthaben - Kurse, Löhne und Politik, und danke dem Herrgott für die schönen Stunden und feiere Sonntag.
Ein anderer hat einmal eine Bergtour ein "Begegnen mit Gott", genannt, von dem Job. (9,11-13) so schön spricht:
"Zieht er vorüber an mir, ich merke es nicht,
Braust er vorbei, ich werd's nicht gewahr".
- 13) Ganz werden wir diese Menschen nie verstehen lernen. Es bleibt immer ein Schleier, der uns das Letzte verhüllt wie diese Nebel, die die Kesselspitzen im Stubai umfächeln.
- 14) Auch ein solches Wolkentreiben wie hier auf dem Kellerjoch um die Zillertaler Alpen hat seine Schönheiten. Denn nicht immer hat man klare Sicht. Oft jagen gewaltige Nebelballen um uns her. Welch dankbare Freude, wenn dann auf einmal der graue Vorhang sich auftut und uns einen Blick frei gibt in die eisige Tiefe oder auf grüne Auen und Täler: Wie passt zu solchen Bildern das Lied
Ziehtst im Nebelflor daher, / such' ich dich im Nebelmeer-/
Dich, Du Unergründlicher, Ewiger - / Aus dem grauen
Luftgebilde - / tritt die Sonne klar und milde - / und
die fromme Seele ahnt - / Gott im hehren Vaterland. /
- 15) Noch viel toller kann solch ein Nebeltreiben sein, wie etwa dies Bild aus dem Lauterbrunnertale zeigt.
In dem schweizerischen Volkslied heisst es weiter:
Fährst im wilden Sturm daher, / bist Du selbst uns Hort
und Wehr Du, allmächtig Waltender, Rettender. / In Gewitternacht und Grauen, / Lasst uns kindlich ihm vertrauen.
/ Ja, die fromme Seele ahnt - / Gott im hehren Vaterland.
- 16) Mit der gleichen Spannung wie der Bauer tritt am frühen Morgen der Bergsteiger vor die Hütte und seine erste Frage heisst: Wie wird das Wetter heute? Föhn morgen!

- 17) Selten folgt einem hoffnungslosen Morgen ein strahlender Mittag wie wir ihn hier auf dem Burgstall (2600, in den Zillertaler Alpen) erlebten. Mit einem unnennbaren Gefühl schwebt unser Blick von Alpenspitze zu Alpenspitze. Je länger wir schauen, desto tiefer wird unsere wortlose Andacht. Die aufgetürmten Gipfel stehen wie zum Gebet gefaltete Hände zum Himmel, wo auch ihr Schöpfer thront.
- 18) Auch ein strahlender Mittag kann sein Gesicht schnell verändern. Wolken ziehen hinter den Viertausenden des Wallis auf. Im Süden verschwinden die strahlenden Berghäupter in dichten Wolkenschleiern, im Westen, dem die Sonne langsam entgegenwandert, zeigen sich die Alpen in berauscher, königlicher Schönheit.
- 19) Wir lassen uns nicht aus der Ruhe bringen und machen Rast. Die Jungfrau und das Silberhorn fesseln unsern Blick. Die Luft ist abgekühlt. Jungfräulich eingehüllt in Wolkenschleier: "die Jungfrau".
"Rings was will die Goldenheit / Diesermittagsstunde? /
Seelenvolle Trunkenheit! / Schweigen aller Munde."
- 20) Noch sind wir nicht ganz am Ziele. Aber schon steigt Bergkette hinter Bergkette empor, zuhinderst die Berneralpen. Wie sich Gott nur vom Suchenden finden lässt, so muss man auch für Gottes Natur Liebe mitbringen.
Plötzlich reisst der Wind die Wolkenschleier entzwei. Wir sehen die Gipfel. Die Nebel sind verflogen. Weithin schweift unser Blick. Die tiefverschneiten Berghäupter spielen in allen Farben, vom Blendendweiss der Kirschblüte bis zum weinroten, glitzernden Funkeln, das wie der Schein eines seltenen, kostbaren Steines irgendwo herkommt. Die Sonne beleuchtet alles, Himmel und Erde.
- 21) Auf dem Wege zur Lenzspitze verließen wir den harten Fels und betraten das kalte Eis. Bilder aus dem Reiche der ewigen Wunder tun sich auf. Es leuchten die Schneefelder eine Symphonie von Schwarz und Weiss, von Licht und Schatten. Wenn so der Blick in unendliche Weiten geht, sind das Augenblicke tiefsten Erlebens.
- 22) Neue Abwechslung bringt auf unserer Wanderung ein spiegelglatter Bergsee, in dem sich bald die Spitzen der Berge, bald das tiefe Blau des Himmels abzeichnen. Wir fühlen uns erdenthoben, wie im Land der Träume. Die Ruder gleiten durch den schwarzen Spiegel der hohen, weissgedeckten Felsenzinnen. Das Auge ruht auf den begrünten Matten und auf den Tannen, die das Wasser färben. Die Nixen, die vorzeiten hier süsse Zauberweisen gesungen, sind verstummt. Verwunschen träumen sie als duftige Rosen in tiefer Stille auf der glatten Fläche.
- 23) Hier baden sich "Jungfrau" und Silberhörnchen in den ruhigen Wassern eines Bergsees. Wo man hinschaut, jubelt die Schöpfung. Im bläulich kühlen Schatten der Bergwände liegt ruhig der See, in dem sich die Bergspitzen spiegeln, so dass man nicht weiss, ob man hinauf auf die Berge oder hinein in den See blicken soll.
- 24) Im Schwarzsee sehen wir das Bild des Matterhorns. Vor vielen Jahrtausenden war hier oben nicht nur ein kleiner Bergsee gewesen, nein, ganze Meeresfluten haben auch an diesem Berge genagt:

"Wer hat das Meer mit Toren verschlossen / Als es brausend brach aus dem Mutterschoß? / Als ich Gewölk zur Gewandung ihr gab, / Finstere Wolken zu Windeln? / Als ich meine Grenzen ihm ausbrach, / Riegeln und Tore ihm setzte / und sprach: Bis hier kommst Du und nicht weiter! / hier bricht sich der Trutz deiner Wogen!" Job. 38.8-11

- 25) Jede Bergfahrt hat drei Höhenpunkte:
der erste ist, wenn man am Gletscherrand die Steigeisen anzieht und den Eispickel zum letzten Mal in die Erde einbohrt und einen Blick tut in die noch nebelumüllte Eiswelt. Wir sind am Sustenhorn, drüben die Winterberge und uns zu Füßen der Kehlenalpgletscher.
- 26) Der zweite Höhenpunkt ist, wenn man nach stundenlangem Kämpfen auf dem Gipfel steht und Gottes Schöpfung in Sonne und Licht sich baden sieht, wenn man etwa so die Öztaler Alpen mit den 3500 er von Zuckerhütl und Schrankogel vor sich hat.
- 27) Der dritte Höhenpunkt ist erreicht, wenn man nach dem Abstieg vor der Hütte oder vom Tal zurückblickend sagen kann: "Eiger, Du gehörtest mein, Deine fast 4000 m und die 3,5 km lange Gletscherfläche hinderten mich nicht daran".
- 28) Solch ein Erlebnis aber will erkämpft sein. Trügerisch ist das Eis. Hellgrün flimmern die Ränder und in der Tiefe des Gletschertores ist unheimliches Dunkel.
- 29) Der Fels ist griffig, es geht schnell vorwärts:
"Hoch und höher, / Schritt für Schritt; / Nur der Seher / Kommt noch mit / Dem vor keinem Abgrund graut, / Weil er seinem Schicksal traut."
- 30) Hier an der Schlickerseeesspitze kann man seine ersten "Gehversuche" machen. Angesichts ihres Getürmes, denken wir der Verse Jobs (38, 4 ff) "Wo warst du, / Als ich die Erde gebaut? / Sag an, / Wenn du Einsicht besitzt! / Wer hat ihre Maße bestimmt? --- / Wer hat die Massschnur darüber gespannt? / Worauf sind eingesenkt ihr Pfeiler? / Wer hat den Schlussstein ihr eingefügt / Unter dem Jauchzen der Morgensterne? / Unter dem Jubel der Engel?"
- 31) Oben lässt es sich an klaren windfreien Tagen trefflich ruhen. Besinnlich macht uns der Fernblick auf die Stubaier:
"Die Weisheit also, wo kommt sie her? / Die Einsicht, wo ist sie zu Hause? / Sie ist verhüllt aller Wesen Blick, / Nur Gott ist's, der den Weg zu ihr weiss, / Er kennt allein ihrer hundert. / Zum Menschen sprach er: / Gott fürchten ist Weisheit, / Und Böses meiden ist Einsicht!" (Job. 28,20)
- 32) Gott fürchten ist Weisheit, und Böses meiden ist Einsicht. Will uns nicht dieses kleine Kapellchen auf der Höhe des Kellerjoches diese Lehre geben?
"Abgrundwärts lastet / die Wucht der Schwere. / Das Stille, Hehre / oben auf Bergen / weitet die Seele"
- 33) So sieht am Mischabelgletscher der Weg aus zur sonnigen Höhe. Ist es nicht auch so im Menschenleben? Schmal und steil ist der Weg, der zur Höhe führt und wenige sind es nur, die ihn gehen. Aber auf dem Wege schauen wir Bilder von überwältigender Grossartigkeit.

Ein wunderbares Blau und Grün leuchtet uns aus den Schatten entgegen. Wir schauen in das ungemessene Reich des so gefährlichen Eises.

- 34) Hier sandte einer, der von einer Gletscherspalte verschlungen wurde, den letzten Gruss an seine Lieben. "Lebt wohl, auf Wiedersehn im Himmel. Nochmals Dank für alles. Euer Anton 28. Juli 10", so heisst es auf dem Zettel, den man in der Rocktasche eines Einzelgängers nach Jahren fand.
- 35) Nie allein gehen! Zu vier ist's viel schöner den grossen Spannort zu bezwingen. Gott sei Dank, ist es doch selten, dass eine Bergtour so tragisch endet. Das Bergsteigen hat grosse erzieherische Werte: das erst zaghafte Wesen des Bergsteigers gewinnt Schritt um Schritt an Selbstvertrauen. Das Erfassen und Begreifen des Idealen, die Pflege alles Reinen und Schönen, alles wahrhaft Grossen lehrt ihn die Bergwanderung. Der Umgang mit dem Berg hilft den Menschen zur Persönlichkeit zu erziehen.
- 36) Der wahre Bergsteiger wird demütig vor seinem Herrgott. Nur ein solcher Blick wie hier, Jungfrau und Silberhorn im morgendlichen Glühen, kann A. Hild zu seinen schönen Versen veranlasst haben:
- "Allmächtiger Gott, führe mich dahin / Wo ich nach deinem Willen stehen soll. / Ich will nicht zögern, Dir zu folgen / und wollte ich nicht, ich müsste ja doch! / Bin ich doch ein einsam Blatt nur, / vom Sturm verweht - / dahin - dorthin, / ein raschelnd Laub, / das von dannen geht, / weiss nicht wohin- / ein Blütenhauch / eine leise Spur, / ein Wölkchen Rauch, / ein Stäubchen / in Deiner Schöpfung nur."
- 37) Bei jeder Tageszeit muss man sie anstaunen, diese Berge, diese Werke eines allmächtigen Schöpfers: der Morgen macht die Hochfirsten - hier das Studenhorn - wie Opferaltäre aufflammen, der Mittag wirft über sie einen zarten, blauduftigen Schleier, der Abend haucht sie rosig an, am schönsten, wenn schon die Dämmerung durchs Tal geschlichen. Selbst die Sonne kann sich nicht trennen von diesen Höhen.
- 38) Das Ulrichshorn mit seinem Gletscher liegt in der Abendsonne. Das abendliche Schweigen der gewaltigen Gipfel wird nur für Sekunden durch den dröhnenden Donner einer zu Tal stürzenden Lawine unterbrochen. Die überquellende Herrlichkeit der Natur und das Krachen der Gletscher nimmt unsere Seele auf. Tief ergriffen von der Schönheit des Geschauten, sprachlos voll Bewunderung lassen wir alles auf uns einwirken.
- 39) Es werden in uns Gefühle und Stimmungen wach, die wir im Tal unten nicht kennen. Welche Seligkeit: der Hauch aus dem Bergwalde von Wallis, die Frische des Felsenquells, der heilkräftige Duft der Bergwiesen - alles gewinnt und versöhnt. Selbst die starre, steinerne Welt über dem letzten Grün sucht die Sonne durch ihren Farbenzauber zu säufügen. Mit Job (38,19-30) möchten wir fragen:
- "Wo geht der Weg zur Wohnung des Lichtes? / Wo hat seine Stätte das Dunkel? / Du weisst es!
- Gelangtes du je zu den Speichern des Schnees? / Hast erschaut du die Schoben des Hagels? / Wo geht's denn hin, wo das Licht sich verteilt, / Von wo der Ostwind über die Erde sich breitet?

Hat einen Vater der Regen? / Wer zeugte die Tropfen des Taus? /
Aus wessen Schoss geht das Eis hervor? / Wie zu Stein er-
starren die Wasser?"

- 40) Blick von der Nadelspitze (Wallis) auf die Berneralpen: doch Ge-
fühle und Stimmungen lassen uns nur ahnen, was alles ist, und wie
alles wurde. Gross und gewaltig sind diese Berge und doch geben
sie uns nur einen Hinweis auf die geheimnisvolle Grösse und über-
wältigende Macht dessen, der sie alle aus dem Nichts ins Dasein
rief.
- 41) Sicher sind die Bewohner von Findelen im Schatten des Kreuzes,
in ihren einfachen Holzhütten, mit der Aussicht auf "ihren" Berg,
(Matterhorn) glücklicher als die vielen, die der Lehre des Kreuzes
fern sind.
- 42) Wir blicken noch einmal hin über die Gipfelgefülle, sind so schweig-
sam, wie man nur in den Bergen schweigen kann:
"Sonntägliche Stille / Hoch über der Welt. / Ein mächtiger
Wille / Lenket und hält / Das Himmelsgewölbe, / Das kein
Denken vermisst. / Steh, schweigend und fühle, / Wie nich-
tig du bist. "
- 43) Zurück geht's in den Alltag. Ein wenig durften wir spüren von
Gottes Grösse und Allmacht: "weisen Herzens ist Gott und gewaltig
an Kraft. Berge verrückt er - sie merken es nicht. Werke wirkt
er, unfassbar gross und Wundertaten unzählbar." (Job. 9, 4 f).
- 44/45) Noch tiefer hinunter ins Tal! Wir nehmen mit einen Teil jener
Kraft, die uns dort oben überströmte, als wir allein, auf Du
und Du dem gewaltigen Gottesbild gegenüber standen, wo niemand
und nichts uns ablenkte die letzten Gedanken zu denken. So wird
es jedem zum Bewusstsein kommen, dass der Schöpfer uns auch
mit diesen Bergen und Klüften, den Firnen und Graten, den Seen
und Wildwassern einen Beweis geben wollte, dass Er da ist.
-